

Von Büchern

Albrecht Beutel (Hg.), Luther Handbuch, Mohr Siebeck, Tübingen 2005, ISBN 3-16-148267-0, 537 S., 44,- €.

25 zeitgenössische Theologieprofessoren, allesamt ausgewiesene Kenner der Lutherzeit oder seiner Theologie, schreiben zu verschiedensten Aspekten über Werk, Leben und Zeit des Reformators. Der Herausgeber hat die Beiträge in die Rubriken „Orientierung“, „Person“, „Werk“, „Wirkung und Rezeption“ eingeteilt.

Unter der Rubrik „Orientierung“ informiert Michael Beyer über die beeindruckende Fülle der Luther-Werkausgaben und über die Hilfsmittel fürs Lutherstudium. Volker Leppin bietet einen knappen Überblick über den Stand der Lutherforschung am Beginn des 21. Jahrhunderts.

Eine sonst in einem einzigen Band unerreichte Fülle von Informationen zur Person Luthers und zu seiner Zeit wird dem Leser unter den Stichworten „Traditionen“, „Aneignungen“, „Beziehungen“ und „Prägungen“ geboten. Die „Traditionen“ führen die vielen Kontexte vor Augen, in denen Luther lebte und wirkte: die spätmittelalterliche Religiosität, die Kirchenreformbewegung, die Rezeption der Kirchenväter, das Mönchtum, die Mystik, die Universität und den Humanismus. Wichtig und oft vernachlässigt sind die Darlegungen über die „Weltliche Ordnung“ durch Armin Kohnle. Hier lernt der Leser, was es mit den Kurfürsten oder den Reichstagen auf sich hat und wie die Machtverhältnisse zwischen Kaiser und Reichsständen geordnet waren und funktionierten. Nur mit diesen Hintergrundinformationen läßt sich erst verstehen, was etwa in Worms 1521 oder in Augsburg 1530 passierte. Der Lebenslauf Luthers wird so in seinem profanhistorischen Kontext ansichtig. Auch Luthers religiöse Leitidee und sein Selbstverständnis können nur im Zusammenhang der von ihm vorgefundenen Traditionen in ihrer Eigenart gewürdigt werden.

Insbesondere der längste Unterabschnitt über die „Beziehungen“ Luthers bringt dann die nach wie vor wichtige, thematisch weithin deckungsgleiche Sammlung von Helmar Junghans (Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546, Berlin 1983ff) auf den neuesten Stand der Forschung. Luthers Beziehungen zum Papsttum, zu seinen altgläubigen und protestantischen Gegnern, zu den Bauern und den verschiedenen Instanzen der Macht (Kurfürstentum, Reich), zu seinen großen Gesprächspartnern und Gegnern Erasmus und Zwingli, zu seinem Mitreformer Melanchthon, zu Juden und Türken und zu Europa werden jeweils gesondert behandelt, wobei die biographischen Daten ebenso detailliert Berücksichtigung finden wie die theologischen Grundfragen erkennbar werden. Das Verhältnis Luthers zu den verschiedenen sächsischen Kurfürsten wird ebenso beleuchtet wie die europaweiten Auswirkungen seines

Lebenswerkes. Seine Stellungnahmen zu den Türken (und damit zum Islam) und zu den Juden werden kritisch analysiert.

Die Person Luthers tritt noch stärker hervor, wo es um seine „Prägungen“ geht. Unter den Stichworten „Bildung“, „Musik“, „Kunst“ und „Sprache“ erhält der Leser Einblick in Aspekte aus Luthers intimster Lebenswelt, die doch zugleich mentalitätsgeschichtlich und geistesgeschichtlich bis heute wirksam und prägend geworden sind.

Naheliegend ist es, Luthers schriftlich überliefertes Lebenswerk sowohl gattungsgeschichtlich als auch thematisch aufzuschließen. Die Weite seiner Tätigkeit wird schon durch die Vielzahl der von ihm mit Leben gefüllten Literaturgattungen sichtbar, die daher jeweils gesondert behandelt werden: Bibelübersetzung, Programmschriften, Streitschriften, Erbauungsschriften, Katechismen, Dichtungen (einschl. Lieder und Fabeln), Predigten, Vorlesungen, Disputationen, Briefe, Tischreden. Die Fülle der Informationen ist unüberschaubar. Als Nachschlagequelle und für die erste Information ist dieser Teil unersetzlich und bisher in unserer Zeit auch ohne Vorbild.

Anders sieht es aus in den Rubriken „Themen“ und „Strukturen“. Hier treten zu den Historikern die Dogmatiker unter die Verfasser. Die einzelnen Teile fallen sehr unterschiedlich aus. Für einen zuverlässigen und vollständigen Überblick über Luthers Theologie wird man daher weiterhin zu den Gesamtdarstellungen von Paul Althaus, Bernhard Lohse oder Oswald Bayer greifen müssen. Erfreulich ist, daß Dorothea Wendebourg Luther scharf von jeglichem Kongregationalismus abhebt und auf sein Eintreten fürs Bischofsamt hinweist. Aber hier ist, wie in den anderen Beiträgen zur Theologie Luthers, die angegebene weiterführende Literatur unvollständig, wenn nicht sogar einseitig. Dennoch sind die Beiträge von Frau Wendebourg deutlich lesbarer als die ihrer systematischen Kollegen Korsch und Herms, die mit ihrer hochkomplexen, abstrakten Sprache teilweise mehr verdecken als erschließen, ihrem Gegenstand schon stilistisch daher nur sehr bedingt gerecht werden können. In diesem Teil jedenfalls wirkt sich die Verteilung der Themen auf verschiedene Autoren wenig leserfreundlich aus. Besser sieht es aus mit den lesenswerten Ausführungen des Herausgebers Albrecht Beutel über die Grundstrukturen von Luthers Theologie (Theologie als Schriftauslegung, Theologie als Unterscheidungslehre, Theologie als Erfahrungswissenschaft). Notwendigerweise sehr knapp ist der Überblick über die Wirkungsgeschichte durch Karl Heinz zur Mühlen geraten. Aber immerhin finden Löhe und Vilmar sowie der Widerstand gegen die Union in Schlesien Erwähnung.

Alles in allem ist dieses Handbuch sowohl eine gelungene Heranführung an die Gestalt Martin Luthers als auch ein Nachschlagewerk, zu dem man immer wieder gerne greifen wird. Die Stärken liegen zweifellos im allerdings auch umfangreichsten Teil über Luthers Person sowie im gattungsgeschichtlichen Abschnitt über sein Werk. Unbefriedigend muß die Erschließung von Luthers Theologie bleiben. Die skandinavische und die nordamerikanische

Lutherforschung etwa erhalten kaum die Aufmerksamkeit, die ihnen gebührt. Auch Hinweise auf die innovativen Arbeiten von Johann Anselm Steiger zu Luthers Theologie und Wirkungsgeschichte sucht man vergeblich. So mancher Abschnitt über Luthers Theologie wäre anders gelungen, hätten die Autoren Luther selber zu Wort kommen lassen. So aber hat man nicht selten den Eindruck, einem kulturprotestantisch domestizierten Luther zu begegnen. Darum kann ein solches Handbuch die Lektüre von Luthers eigenen Schriften nicht ersetzen – und soll es ja auch nicht. Durch die in dieser Zusammenstellung und Vielfalt einmalige Fülle und Qualität der Sachinformationen aber bietet dieses Handbuch gute Hilfen für eine solche Lektüre.

Armin Wenz

Matthias A. Deuschle, Brenz als Kontroverstheologe. Die Apologie der *Confessio Virtembergica* und die Auseinandersetzung zwischen Johannes Brenz und Pedro de Soto (Beiträge zur historischen Theologie 138), Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 2006, ISBN 3-16-149015-0, 343 S., 84,- €.

Diese Berliner Dissertation bei Dorothea Wendebourg widmet sich einem der wichtigsten reformatorischen Theologen des 16. Jahrhunderts, dessen Werk heute zu Unrecht vernachlässigt wird. Deuschle weist auf den bedauerlichen Sachverhalt hin, daß eine auch nur annähernd vollständige Gesamtausgabe der Brenzschen Werke immer noch auf sich warten läßt. Dies mag damit zusammen hängen, daß Brenz trotz seiner Friedfertigkeit nicht in die heutige Landschaft paßt, in der echte Kontroverstheologie, die sich von reiner Klischeepflege ebenso unterscheidet wie von blindem Ökumene-Enthusiasmus, nicht geliebt wird. Insofern ist es mutig, nicht den Schriftausleger oder den Kirchenrechtler Brenz zum Gegenstand der Untersuchung zu machen, sondern den Kontroverstheologen. So führt der Autor in das Herz der Brenzschen Theologie, denn für diesen „gehören Christologie und Kontroverstheologie“ „untrennbar zusammen“ (S. 4).

Im Blickpunkt steht die sich über mehrere Jahre hinziehende Auseinandersetzung zwischen dem Lutherschüler und Reformator Württembergs Johannes Brenz und dem ehemaligen Beichtvater Karls V. Pedro de Soto. Sechs Jahre nach Luthers Tod hatte das während der Zeit des Interims schwer gebeutelte, aber wieder erstarkte lutherische Herzogtum Württemberg die von Brenz verfaßte Bekenntnisschrift „*Confessio Virtembergica*“ zur Verhandlung auf dem Konzil von Trient eingereicht. Zwar wurde sie dort nicht verhandelt, wohl aber provozierte die *Confessio* den römischen Reformtheologen und Dominikanermönch de Soto zu einer Auseinandersetzung unter dem Titel „*Assertio Catholicae Fidei*“, worauf Brenz wiederum mit seiner umfangreichen Apologie der *Confessio* antwortete. Deuschle zeichnet die Stadien des Konflikts nach. Er berücksichtigt dabei die bis nach Italien, Polen und an den Niederrhein reichenden europäischen Fernwirkungen ebenso wie die regionalpolitischen Verwick-